

Polen

Eindrücke einer Kurzreise

von Renate Bongardt

Wir bereisen den Norden Polens vom 15. bis 19. Juni 2016.

Die Reise fokussiert sich auf die "Masuren", die Region des ehemaligen Ostpreussens.

Unsere Busfahrt führt uns von **Warschau**, zum Ferienort "**Mikolajki**" [Nikolaiken]; als Stützpunkt für weitere Fahrten zu den Sehenswürdigkeiten in der Umgebung und danach nach **Danzig**. Von dort wieder zurück nach Warschau. Nach all den bisherigen Regentagen daheim hoffen wir das Beste für unsere Reise.



In **Warschau** ist es noch früh am Morgen und es hat vor unserer Ankunft noch geregnet, noch ist alles nass. Doch während unserer Busfahrt in die Stadt kommen zaghaft die ersten Sonnenstrahlen durch das Gewölk. Wir fahren durch breite Alleen mit sehr alten grossen Lindenbäumen. Als die Bustür aufgeht empfängt uns der betörende Duft der Lindenblüten. Er wird uns auch noch oft während des Stadtrundgangs schnuppern lassen.



Warschau [Warszawa], an der Weichsel gelegen, ist flächenmäßig die größte und zugleich bevölkerungsreichste Stadt Polens. Plattenbauten (gepflegt und nicht heruntergekommen wie die Banlieus in Frankreich oder Italien) mit viel Grün ist das Erste was man sieht, auf dem Weg zur im Krieg total zerstörten und wieder aufgebauten Altstadt (UNESCO Welterbe), und in die moderne Stadt mit Stahl- und Betonbauten der neuen Zeit.



Riesige gepflegte Parks mit Palästen und Denkmälern sind öffentlich zugänglich und sind Plätze kultureller Anlässe. Die prächtigen Gebäude am so genannten "Königsweg" sind heute Sitz der Regierung bzw. ausländischer Botschaften. In der Nähe des neu errichteten "Museum der Geschichte der polnischen Juden" ist das "Ehrenmal für die Toten des Warschauer Ghettos" vor

dem Willy Brandt 1970 den berühmten Kniefall machte, der Platz heisst heute "Willy-Brandt-Platz".

Bei strahlend schönem Sonnenschein machen wir eine Kaffeepause bevor wir Warschau verlassen und nach **Mikolajki** [Nikolaiken] zu unserem Hotel fahren, in dem wir für die nächsten drei Nächte logieren werden. Von hier aus starten in den nächsten drei Tagen unsere Ausflüge.

Wir durchfahren die **Johannisbuger Heide**, eine wellige Landschaft mit Senken und Hügeln, kleinen Bächen, die die einzelnen Seen miteinander verbinden, weiten Feldern und Wiesen, ab und zu in der Ferne ein Gehöft oder ein Dorf; riesige Wälder, mit zum grössten Teil Kiefern und Fichten unter anderem auch Buchen, Linden, Birken und Ahorn. Im lichten Unterholz sieht man weite Flächen bedeckt mit Waldbeersträuchern. Man kann sich vorstellen, dass in den Wäldern im Herbst noch jede Menge Pilze wachsen. Die hier offensichtlich unberührte Landschaft hat sich ihre Artenvielfalt in der Pflanzen- und Tierwelt erhalten.

Im kleinen Ort Johannisburg, heute **Pisz**, steht ein kleines, feines Naturmuseum mit allem



Getier das hier noch kreucht und fleucht. In der Nähe ist ein Fliessgewässer, das bei Kanufahrern beliebt ist und uns Touristen auf dem Stocherboot in eine uns schon fast vergessene Welt entführt. Durch das Blätterdach wirft die Sonne gleissende Lichtreflexe auf das hüfttiefe klare Wasser. Hier eine Schwanenmutter, die mit ihren Jungen einen Ausflug macht, ein Nachzügler wird lautstark zum Nachfolgen gerufen. Auf einem im



Wasser liegenden Ast eines umgefallenen Baumes hält eine ganze Entenfamilie Rast. An den Uferändern blühen gelbe Sumpf-Irise in dichten Flecken, umschwirrt von kobaltblauen schimmernden Libellen. Vögel zwitschern und lärmern in den Ästen und man hört den Ruf des Kuckucks, was für uns schon selten geworden ist. Viel zu schnell ist dieser ruhige Abstecher zu Ende.

Unsere Reise führt uns weiter nach **Olsztyn** [Allenstein] dem Hauptort von "**Ermland-Masuren**" und deren wirtschaftliches und kulturelles Zentrum. Die heutige Grosstadt



wurde erstmals 1348 urkundlich erwähnt. Mit einem kleinen Spaziergang durch einen Park, der den Strassenverkehr abgrenzt, erreichen wir die aus Backstein gebaute Burg Allenstein, die ehemalige Ordensburg des ermländischen Domkapitels. Hier ist auch ein Museum untergebracht. Man sieht noch die Überreste einer Astronomischen Uhr von Nikolaus Kopernikus. Der bekannte Astronom residierte hier und war wohl der

bekannteste Einwohner des Ortes. Über mittelalterlich gepflasterte Strassen und Plätze laufen wir durch die Altstadt. Auf dem Marktplatz stehen das wieder aufgebaute Alte Rathaus aus dem 17. Jh, schön restaurierte barocke Laubenhäuser; in einer Seitenstrasse die Jakobikirche, ein imposantes Werk der Backsteingotik im Ostseeraum und etwas weiter noch das Mendelsohn-Haus, erbaut vom hier geborenen



gleichnamigen Architekten, überdeckt von einem fantastisch ausgemalten Walmdach. Wir fahren weiter zu einem Gestüt, wo wir den Tag mit einer Kutschenfahrt, einer "Masurischen Hochzeit" mit Abendessen und Musik ausklingen lassen. Das war allerdings, abgesehen vom guten Essen, Touristenfolklore, ausserhalb unseres Geschmacks.

Der nächste Tag führt uns durch die **Masurische Seenplatte**. Immer wieder blitzen die Wasserflächen in der Sonne, blauer Himmel, Sonne und ein paar Wattewolken versprechen wieder einen wunderschönen Reisetag. Unser erster Stopp des Tages ist der



Besuch von **Swieta Lipka**, zu Deutsch: Heiligenlinde, einem der bekanntesten polnischen Marienwallfahrtsorte. Die Basilika, mit Kreuzgang und Kloster gehört zu den bedeutendsten Denkmälern des Barock in Nordpolen. Ein kleiner Marktflecken gehört ebenfalls dazu. Als wir ankommen sind schon jede Menge Busse vorgefahren. Wenn jemand, wie ich, gerne historische Bücher liest in dem das Marktleben des Mittelalters beschrieben ist, kann man sich hier

vorstellen wie es damals war: Erst strömt alles zur Kirche und anschliessend werden die Marktstände mit ihren Waren in Augenschein genommen. Das besondere der Basilika ist die Orgel, die im 17. Jahrhundert entstand. Das Instrument verfügt über 40 Stimmen und bewegliche Figuren wie Maria, Engel, Trompeter.

Im 20. Jahrhundert war die Orgel mehrere Jahre nicht mehr funktionsfähig. Erst um 1990 gelang es Spezialisten, die Mechanik für die beweglichen Figuren wieder in Gang zu setzen. Sie wird während der Touristensaison täglich im Viertelstundentakt gespielt, wie eine riesige Spieluhr, nur voll tönend.

Polen ist ein geschichtsträchtiges Land. Viele Kriege, Schlachten, Fehden, Vertreibungen, Neuansiedlungen und Umsiedlungen hat dieses Land im Laufe der Jahrhunderte überstanden (nicht umsonst gibt es das Sprichwort: Noch ist Polen nicht verloren). So ist es eigentlich nicht verwunderlich, dass immer noch Zeitzeugen wie Burgen wieder instand gesetzt und heute zu Museen umfunktioniert werden. Die Flieh- und Rastburg aus der Zeit des Deutschen Ordens in Ketrzyn ist ein eindrückliches Beispiel dafür. 1912 hatte die Stadt das leer stehende Gebäude gekauft und Wohnungen eingerichtet. Heute steht die nach dem zweiten Weltkrieg originalgetreu aufgebaute Burg im Mittelpunkt. In den ehemaligen Stallungen und sonstigen Nebengebäuden sind immer noch Wohnungen und somit herrscht auch noch volles Leben, wenn die Touristen nicht mehr da sind.

Nicht weit davon entfernt, in **Gierloz**, liegt die berühmt berüchtigte Wolfsschanze, die riesige oberirdische Bunkeranlage auch als Führerbunker bekannt. Gegen Ende des Krieges wurde der Grossteil der Anlage gesprengt. Heute sind nur noch einige bemooste Mauerreste der 6 m dicken Bunkerwände zu sehen, darunter die so genannte Lagerbaracke, in der Graf Stauffenberg am 20. Juli das missglückte Attentat auf Hitler verübte. Die Natur hat im Laufe der Jahre das ganze Gebiet zurückerobert. Heute ist die

57 ha grosse Anlage ein wichtiges Biotop nach den Richtlinien des Europarates, das von ca. 200'000 Besucher jährlich besucht wird.

Wir verlassen das geschichtsträchtige Gebiet bei immer noch herrlichem Wetter nach **Sterlawki Wielkie** zum Mittagessen. Plötzlich wird der Himmel schwarz. Die Baumkronen biegen sich im heftigen Wind. Blitze zucken über der Landschaft und es fängt an zu schütten. Wenn wir jetzt zurück zum Bus müssen sind wir alle nass bis auf die Haut. Jedoch, der Bus fährt so nah wie möglich vor den Eingang des Restaurants und wie auf Kommando hört auch der Regen auf. Die Front hat sich verzogen.

Auf einer Landenge zwischen zwei Seen liegt **Gizycko** [Lötzen]. Was für eine Lage! Zwischen den Regenfüten balancieren wir fast auf Zehenspitzen zum Landungssteg, wo ein Schiff der "Weissen Flotte" auf uns wartet. An den Ufern blinkt von weither sichtbar die



Sturmwarnung, Noch merken wir nichts davon, immer noch hat die Sonne das Sagen. Nur ein leichter Wind weht durch das Schilf und das Wasser kräuselt sich nur ganz leicht. Wir geniessen wieder die milde und klare Luft auf dem Wasser. Die Wasservögel scheinen aber das nahende Unwetter zu spüren. Kein einziges Lebewesen ist zu sehen, nur einzelne Segelschiffe, die in den Buchten der Insel ankern wollen. Wir

geniessen im **Schloss Ryn**, einer ehemaligen Ordensburg unser Abendessen. Von hier sollte es auf direktem Weg zurück zu unserem Hotel gehen. Inzwischen hat sich aber ein rechtes Unwetter ausgetobt. Feuerwehrautos fahren Richtung See, weil der Sturm unter den Segelbooten gewütet hat. Auf dem Parkplatz und auf den Strassen liegen abgebrochene Äste. Als unser Busfahrer schon auf unserer Rückfahrtstrecke ist, signalisiert ihm ein entgegenkommendes Fahrzeug, dass er nicht weiter fahren kann, weil umgefallene Bäume die Strasse blockieren. So kommen wir später als geplant über Umwege zum Hotel und die Bar ist wieder einmal geschlossen.



Alles eingeladen, alles verstaut, unsere Reise geht nun Richtung Danzig und neuen Abenteuern entgegen. Wir verlassen die Masurische Seenplatte in nordwestlicher Richtung. Bei **Jelenie** begeben wir uns auf eine Schifffahrt der besonderen Art auf dem **Oberländischen Kanal** bis **Buczyniec**. Dieser Kanal, 1844 -1860 erbaut, verbindet mehrere Seen und Städte in

Ostpreussen und überwindet 99 m Höhenunterschied mit Schleusen und fünf geneigten Ebenen, die die Schiffe mit Wasserrädern betriebenen Standseilbahnen zum nächsten Gewässer befördern. Sehr interessant und stressfrei! Das Kanalsystem gilt als technisches Meisterwerk und steht unter Denkmalschutz.

Auf der Weiterfahrt Richtung Danzig machen wir noch einen Abstecher zur **Marienburg** direkt am Ufer der Nogat gelegen. Die Backsteinburg, einst Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ritterordens ist die grösste mittelalterliche Bauanlage dieser Art in Europa mit Vorschloss, (auch Vorburg), Mittelschloss und Hochschloss. Diesen drei Gebäuden waren unterschiedliche Aufgaben zugeordnet und entsprechend dieser Aufgaben auch architektonisch unterschiedlich gestaltet und galten als uneinnehmbar. Ein gewaltiger Bau, für den es mehr Zeit zur Besichtigung gebraucht hätte als wir hatten. Die Marienburg wurde auf Grund des historischen Wertes auch zum Weltkulturerbe erklärt.



Bei immer noch strahlendem Sommerwetter erreichen wir die Hansestadt Danzig oder **Gdansk**, wie sie heute heisst. Auf der Fahrt zu unserem Hotel erhalten wir schon einen ersten Eindruck von der Stadt, die nach dem Krieg völlig zerstört war. Davon sieht man heute nichts mehr, die Danziger "Rechtstadt"

*[Wikipedia: Die **Danziger Rechtstadt** (poln. Głównie Miasto) ist der seit 1225 mit Lübischem Recht ausgestattete, historisch bedeutsamste Stadtteil von Danzig, in dem die Selbstverwaltung der deutschen Hanse-Kaufleute festgeschrieben war, zumindest bis die Stadt 1308 vom deutschen Ordensstaat annektiert wurde].*

sowie zahlreiche Baudenkmäler der Altstadt wurden in Anlehnung an frühneuzeitliche



Vorbilder rekonstruiert. Hier stehen himmelstrebende Backsteingotik, klarer Renaissancestil, holländischer Manierismus und überquellendes Rokoko eindrucksvoll nebeneinander. Man hat die Altstadt so umfassend rekonstruiert, sodass der unkundige Besucher meint, sie wäre ein historisches Erbe. Aber da alles "nachgebaut" ist, gibt es kein "Diplom" eines UNESCO Weltkulturerbes.

Unser Hotel liegt auf der "Speicherinsel". Im restaurierten Speicher aus dem 17. Jh. beschwören Stilmöbel und Fotos das alte Danzig herauf. Von unserm Zimmer haben wir einen wundervollen Blick auf Yachthafen und Rechtstadt. Bei unserem Bummel durch diesen alten Teil der Stadt scheint die Uhr stehen geblieben zu sein. Diese prachtvollen (rekonstruierten) Bauten, das quirlige Leben in den Strassen der Altstadt, da und dort Stände, die unaufdringlich zum Kaufen einladen, gemütliche Strassencafés, hie und da Strassenmusikanten - das ist Leben pur.



Auf dem Kanal liegen neben den modernen Segelyachten zwei alte Hansekoggen, die zu Rundfahrten bis zur Ostsee einladen.



Unser Bus entführt uns noch durch die Vorstädte zu den Werften Danzigs und zum Seehafen. Die Lenin-Werft war in den frühen 1980er Jahren Zentrum der oppositionellen Bewegung rund um die Gewerkschaft Solidarnosc unter der Führung von Lech Walesa. Insbesondere in den Sechzigern wurden in den Vorstädten Trabantensiedlungen errichtet. Charakteristisch sind hier die so genannten Wellenhäuser – Wohnblöcke von teilweise mehreren hundert Metern Länge in Plattenbauweise, die mäandrieren und so eine Assoziation zum nahe gelegenen Meer hervorrufen sollen.

Unsere Reise nähert sich dem Ende. Von Danzig nach Warschau fahren wir auf der Autobahn. Hier ist die Landschaft fast topfeben. An grossen Sandhaufen, die man ab und zu für den Strassenbau sieht (es wird kräftig gebaut!) merkt man, dass in der Nähe das Meer ist. Je näher wir Richtung Warschau kommen desto grüner und hügeliger ist alles wieder.

Das Fazit unserer Reise:

Wir waren wieder einmal völlig überrascht von einem Land. Uns fallen nur die Attribute "ein sauberes, aufgeräumtes, properes, gepflegtes, sympathisches Land" ein. Besonders die grossen Städte Warszawa [Warschau], Olsztyn [Allenstein], und erst recht Gdansk [Danzig] sind eine Reise wert.

Wenn man bedenkt, dass viele Polen unter bescheidenen Umständen in die westlichen Länder strömen, um die von uns verschmähten Arbeiten zu erledigen, wundert man sich über den fürs Auge sichtbaren westlichen Standard. Aber die tiefen Preise manifestieren schon, dass der Wohlstand noch auf sich warten lässt.

Fremdenverkehrsmässig ist noch viel aufzuholen. Es ist alles nur auf polnisch angeschrieben. Dass die Polen von "Deutsch" genug haben, kann man ja verstehen, aber mit Englisch könnten sie doch mehr anschreiben. Nicht einmal Notausgänge sind mit "EXIT" angeschrieben. Trotzdem: Viele Leute reden Deutsch und Englisch. Besonders mit Englisch komm man gut zurecht, bei den jungen Leuten sowieso.

Polen ist ein Land das sich in jeder Hinsicht zu entdecken lohnt!